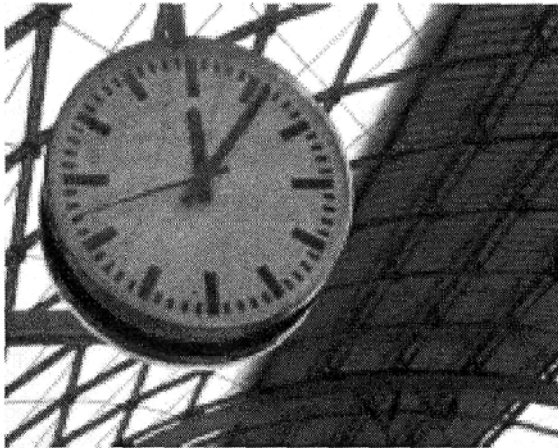


HÖHER, SCHNELLER, WEITER.....Man kann aus allem einen Sport machen...



zwischen Griebnitzsee und Potsdam Hauptbahnhof lässt sich der halbe Habermas schon schaffen

...warum sollte der olympische Geist nur für qualifizierte Hochleistungssportler gelten?

In einer Welt voller Informationen und immer weniger Zeit wird auch von Normalsterblichen unmögliches erwartet. Aber auch wenn wir keine Möglichkeiten haben die nächsten drei Goldmedaillen für Deutschland zu gewinnen, gibt es nun auch ein Disziplin in der ungeahnte und doch gesellschaftlich wertvolle Gewinne erzielen werden können.

Wir können (fast) alle lesen, aber können wir auch gut genug lesen, um in der neuen, schnellen, industrialisierten Welt mithalten zu können? Nehmen wir den durchschnittlichen Studierenden der Germanistik...sagen wir er oder sie besucht 5 Literaturkurse in einem Semester...sagen wir durchschnittlich werden 2 bis 5 Bücher in jedem Kurs gelesen...da kommen ca 10-25 Bücher pro Semester zusammen, die meistens in einem Zeitraum von 14 Wochen gelesen werden müssen. Daneben sollte noch die Sekundärliteratur studiert werden und -achso- man sollte täglich wenigstens 2 Zeitungen parallel lesen und am be-

sten auch noch die anderer Nationalitäten, um über das aktuelle Tages- bzw. Weltgeschehen im Bilde zu sein. Dazu kommt, dass man ja nicht nur diese 5 Kurse hat, sondern auch noch 1 oder 2 andere Fächer studiert, in denen mindestens genauso viele Anforderungen gestellt werden. So, welche Stunden zwischen schlafen und aufstehen wird nun dafür verwendet...ach warum denn überhaupt noch schlafen???? Unnütze Zeitverschwendung...und leben...nein ich lese lieber... doch nun die Lösung.

Vor ca. 40 Jahren hat ein Australier namens Stan Rogers bestimmte Lesestrategien erfunden, die versprechen, dass das individuelle Lesetempo, um mindestens 40 % beschleunigt wird. Hui...was macht man nur mit der ganzen gewonnenen Zeit...vielleicht mal was essen...

Die Lesestrategien des Herrn Rogers sind nun auch zu uns nach Deutschland gekommen und werden in *Improved Reading* oder auch *Pro Read* Kursen vermittelt. Die „normale“ Lesegeschwindigkeit liegt zu Beginn des Kurses durchschnittlich bei 270 Wörtern pro Minute. Gegen Ende des Kurses kann diese Anzahl der Wörter pro Minute durchschnittlich auf 540 steigen und wenn nicht, kann man den Kurs so oft kostenlos wiederholen, bis man zufrieden ist. Jedoch wird auch immer darauf hingewiesen, dass jeder Teilnehmer sich nur im Rahmen seiner Möglichkeiten verbessern soll... also: „dabei sein ist alles“...

Doch wie sieht so ein Kurs aus und was sind das für Lesestrategien? Vergleichen wir es mit einem Trainingcamp übers Wochenende. Schon in den zahlreichen E-Mails vor Kursbeginn wird deutlich, dass die Leiter des Kurses sehr engagiert und bemüht sind und auch immer noch freundlich, wenn Kursteilnehmer zu spät kom-

men, trotz der mehr als häufig erwähnten Anforderung auf jeden Fall pünktlich zu sein. Nach dem typischen Vorstellungsblabla ist das Eis größtenteils gebrochen und man geht ans Werk. 7 Stunden Extremlesen ist angesagt. Erwünscht ist eine Verbesserung um 100% oder mindestens um 25%. Es ist kaum zu glauben, aber nach 7 Stunden Dauerkonzentration wünscht man sich nur noch ein Bett und hofft, dass man am nächsten Tag keinen Gehirnmuskelkater bekommt. Doch das war nicht alles. Während am ersten Tag die Geschwindigkeit trainiert wird, wird am zweiten Tag das Verständnis geschult. Auch das Konkurrenzdenken in solch einem Kurs kommt nicht zu kurz. Während man selbst noch an der einen Seite hängt ist der Nachbar schon 3 Seiten weiter. Es ist halt wirklich ein gnadenloses Trainingscamp. Jetzt zu den wundersamen Strategien des Lesesprinters. Die über Jahre hinweg antrainierten Lesegewohnheiten sind meistens fehlerhaft. Die häufigsten Fehler beim Lesen sind:

Subvokalisierung, der kleine „Mann im Ohr“, der jedes einzelne Wort vorliest.

Regression, das unnötige zurückspringen im Text, hier unterscheidet man zwischen absichtlichem Zurückspringen, weil man den Gehirn nicht zutraut auch unterbewusst Informationen aufzunehmen und unabsichtlichem Zurückspringen auf einzelne Wörter mit der Gefahr, dass der Kontext nicht mehr erfassbar ist.

Fixierung die meistens mangelhaft ist und so bewirkt, dass der Leser unnötige Pausen während des Lesens einlegt, aus diesem Grund zu viele Augenbewegungen pro Zeile verursacht und schneller ermüdet.

Die Lösung dieser Probleme liegt im Peripherem sehen, d.h. man erweitert die Blickspanne und schenkt Satzbausteinen wie Artikeln, Präpositionen, oder Pronomen weniger Aufmerksamkeit, da sie aus dem Kontext ersichtlich sind und im Chunking, d.h. es werden keine einzelne Wörter gelesen, sondern ganze Sinngruppen erfasst. Eine weitere Möglichkeit ist das Erfassen von Sinnsignalen (Contextual Cues), wozu unter anderem Titel, Untertitel, Absätze und Interpunktion zählen. Ebenso wichtig ist das Previewing, zu deutsch die Vorschau, auf den Text, das Skimming, das Überfliegen des Textes und das Scanning, die fokussierende Suche nach bestimmten Informationen. Jedoch gibt es neben diesem Haupttrainingssteil auch kleiner Dehnübungen wie z.B. Gedächtnistraining und Konzentrationsübungen.

Ich hätte es selbst nicht für möglich gehalten, aber sowohl Verständnis als auch Lesegeschwindigkeit habe sich nach solch einem Turbolesewochenende wirklich verbessert. Der Kurs ist im Allgemeinen sehr nützlich, aber ob man als Studierender der Germanistik sich damit zufrieden geben will, dass sich jedes Buch im schnellen Durchlauf abhaken lässt, muss jeder für sich selbst entscheiden.

Umfassende Informationen gibt es unter www.improved-reading.de oder www.fu-berlin.de/akip/lesen.html

Jessica Neumayer

„Die Straße gleitet fort und fort,
weg von der Tür, wo sie begann,

Weit überland von Ort zu Ort, ich
folge ihr so gut ich kann.

Ihr lauf ich raschen Fußes nach,
bis sie sich groß und breit verflucht

Mit Weg und Wagnis tausendfach.
Und wohin dann?

Ich weiß es nicht.“

J.R.R. Tolkien